

wirft. Ueberhaupt dürfte sich bei Behandlung solch heikler Stoffe für das Volk empfehlen, nicht zu sehr auf Geßlogenheiten, wie sie da und dort bestanden, einzugehen, weil wirkliche Mißbräuche so ohnehin nicht ausgeschlossen sind. Das Hauptgewicht wird vielmehr auf die eigentlich römische Kirche zu legen sein, die Mutter und Lehrerin aller übrigen, und da dürfte manche Wilderung, die von dort über die übrige Kirche ausging, nicht sowohl eine Neuerung, als vielmehr eine Einschärfung des richtigen in der römischen Kirche ex apostolica traditione schon stets üblichen Verfahrens bedeuten, von dem man anderswo etwa aus Uebereifer abgewichen ist, wie in obigem Falle. So ist wohl auch schwer glaublich, daß die römische Kirche je rückfälligen Sündern, die sonst aber in der gehörigen Verfassung waren, die sakramentale Losprechung (in foro conscientiae s. interno — anders in foro externo) sogar auf dem Totenbett versagt habe.

In einer volkstümlichen Schrift über die Beichte dürften viele auch einige Worte über das Beichtsiegel erwarten. Auch dies wurde und wird mitunter bekämpft. Und da dies doch wohl nicht rein kirchlicher Einsetzung ist, hätte man schon hierin einen entscheidenden Beweis gegen die Annahme, daß je geheim e Sünden öffentlich gebüßt oder gar gebeichtet hätten werden müssen. (Vgl. Cone. Trid. sess. XIV. c. V: „Non est hoc divino praecepto mandatum, nec satis consulte humana aliqua lege praecepit.“ Cf. can. 6.)

Einige sinnstörende Sprachversehen und Ungenauigkeiten im Ausdruck sind auch unterlaufen. So wäre die Schrift immerhin einer Verbesserung fähig und damit einer Erhöhung ihres Wertes. Sehr zu bedauern aber wäre es, wenn bei bester Absicht gerade erst recht Verwirrung ins christliche Volk hineingetragen würde, indem etwa die sattsam bekannte einseitig historisch-kritische Richtung in der Darstellung herrschend würde.

— Hest 2. Die heilige Kommunion im Glauben und Leben der christlichen Vergangenheit. Von Dr. Jakob Hoffmann, k. Gymnasialprofessor. Ebda. 141 S.

Eine gelungene Volkschrift, würdig der Massenverbreitung! Die ruhige Darlegung der Einsetzung der heiligen Kommunion, des Glaubens der verlorenen Jahrhunderte, beziehungsweise der Schwächung desselben bis zum vollständigen Schwinden bei den modernen protestantischen Gottesgelehrten insbesondere, der Feier und des Empfanges, beziehungsweise Nichtempfanges in Zeiten religiöser Erfaltung, endlich des Verhaltens bei der heiligen Kommunion vonseiten der Gläubigen nach kirchlicher Anleitung fließt mit einer recht wohltuenden Wärme dahin, die den kostbarsten Schatz auf Erden fast unvermerkt liebgewinnen macht. Gut gesinnte Leser werden dabei nicht ermangeln, heilsame Einkehr in sich zu halten und in mancher Beziehung ihr Verhalten jenem Geheimnis gegenüber allenfalls anders einzurichten. Und nicht bloß Laien, sondern oft genug auch Priester bedürfen z. B. in bezug auf die Häufigkeit der heiligen Kommunion, d. h. ihres Empfanges, gar sehr einer Verichtigung ihrer Anschaufungen, janzenistischer Rigorismus spult da nicht selten in den Abpfen, um in Wirklichkeit nicht die Ehre Christi, sondern eher das Gegenteil und die eigene Unquelllichkeit u. s. w. zu fördern. Die Berechtigung der beiden Fragen: „Wie oft darf ich? — und Wie oft muß ich kommunizieren?“, von denen leider nur die zweite gang und gäbe ist, leuchtet aus dem Schriftchen klar von selbst ein. Wir möchten dasselbe namentlich jetzt nach den neulichen Verhöhungen des Sakramentes in den Händen von Hunderttausenden sehen. Wie des Verfassers frühere Schriften über denselben Gegenstand ist auch diese ein schönes Zeugnis für seine Gelehrsamkeit sowohl als Frömmigkeit.

Mariashain.

P. Jos. Schellauf S. J.

5) **Benzigers Naturwissenschaftliche Bibliothek.** Schöpfung und Entwicklung. Nr. 1: Die Erde. Von P. Martin Gander O. S. B.

Mit 28 Textillustrationen und einer Spektraltafel. VI, 154 S. Inhalt: Die Urmaterie — Entstehung der Erde — Die Weiterentwicklung der Erde — Die Eiszeit — Gegenwart und Zukunft der Erde. Preis M. 1.50 = K 1.80. — Nr. 2: Der erste Organismus. Von demselben Verfasser. Mit 28 Textillustrationen. VI, 156 S. Inhalt: Organisches und Unorganisches — Die Zelle und ihr Leben — Urzeugung und Schöpfung — Die Lebenskraft — Der erste Organismus. Preis M. 1.50 = K 1.80. — Nr. 3: Die Abstammungslehre. Von demselben Verfasser. Mit 28 Textillustrationen. VI, 176 S. Inhalt: Die Stellung des christlichen Naturforschers zur Abstammungslehre — Geschichtlich-kritischer Überblick über die Abstammungstheorien — Die Tatsachen — Pflanze und Tier — Der Mensch — Schöpfungstheorie. Preis M. 1.50 = K 1.80. — Jedes Bändchen geb. in eleg. Originaleinband, fl. 8°, M. 1.50. Verlagsanstalt Benziger und Co., Einsiedeln, Waldshut, Köln am Rhein 1904.

Unter dem an der Spitze stehenden Titel soll in zwangloser Folge eine gewählte Sammlung handlicher Bändchen erscheinen, „die in gedrängter, knapper und doch erlöpfender Form naturwissenschaftliche Fragen sowohl grundsätzlicher als auch rein wissenschaftlicher Natur behandeln“. Das Unternehmen der rührigen Verlagsanstalt ist ohne Zweifel auf das wärmste zu begrüßen. Es ist hervorgegangen aus dem Bestreben, dem gläubigen Gebildeten zu zeigen, daß zwischen Glaube und Wissen bei den hauptsächlich in Betracht kommenden Fragen kein Widerspruch vorhanden ist. Wie aus der kurzen Inhaltsangabe ersichtlich ist, werden in den bereits erschienenen Bändchen sehr interessante, aber auch zugleich heikle Thematik besprochen. Ihre Bearbeitung lag in tüchtigen Händen. P. Martin Gander O. S. B., Professor der Naturgeschichte in Einsiedeln, verstand es, die weitverzweigten und oft vom verschiedensten Standpunkt aus beantworteten Fragen in knapper und dabei doch verhältnismäßig erlöpfender, gut verständlicher und ansprechender Form auseinanderzusehen und war redlich bemüht, sowohl der Offenbarung als den neuesten Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung gerecht zu werden. Daß man aber bei derartigen Materien hin und wieder zur Ansicht des Verfassers ein Fragezeichen zu machen geneigt sein wird, kann den Verfasser wohl selber am wenigsten wundern. Es liegt hier vor allem die Gefahr sehr nahe, in den Zugeschüssen an gewisse moderne Auffassungen etwas zu weit zu gehen und wir meinen, daß es dem Verfasser nicht überall gelungen ist, über diese Gefahr glücklich hinwegzukommen. Einiges sei hier speziell hervorgehoben. Die im ersten Bändchen erwähnte anthropomorphistische Erklärung des Schöpfungsberichtes von Professor Mader, die neben der vom Verfasser bevorzugten Visionshypothese als die annehmbare bezeichnet wird, läßt sich wohl nur in höchst gezwungener Weise mit Exod. 20, 8–12 vereinigen. Am wenigsten will uns jedoch der Eifer gefallen, mit welchem der Verfasser im dritten Bändchen für die Zulässigkeit der Ansicht eintritt, daß sich der Menschenleib aus einer schon vorhandenen niederen Form, also aus einem Tierleib entwickelt habe. Zur Vermeidung von Mißverständnissen sei übrigens bemerkt, daß es dem Verfasser nicht darum zu tun ist, nachzuweisen, daß der Menschenleib sich wirklich oder wahrscheinlich aus einem Tierleib entwickelt habe, auch nicht darum, was Gott an und für sich zur Bildung des Menschenleibes hätte tun können, sondern er will den Beweis erbringen, daß vonseiten der Glaubensquellen jener Meinung keine ernsthafte Schwierigkeit entgegenstehe. Die hiesfür gegen Dr. Schöpfer vorgebrachten Gründe konnten jedoch unsere Bedenken nicht beseitigen.

Vom philosophischen Standpunkt aus möchten wir noch auf eine Stelle aufmerksam machen, die einer genaueren Fassung bedürfte. Im dritten Bändchen S. 104 heißt es: „Ob ein Wesen Empfindung hat oder nicht, ersehen wir einzig aus seinen Bewegungen. Bewegung ist ja immer die Reaktion auf eine Empfindung oder auch der Ausdruck eines Willensaktes, der bei den Tieren sich wieder auf eine Empfindung zurückleiten lässt.“ Hier wäre eine Unterscheidung zwischen willkürlichen und nicht-willkürlichen Bewegungen am Platz gewesen. Denn einerseits schließen wir nur aus den willkürlichen Bewegungen auf Empfindung, weil nur die willkürlichen Bewegungen physische Begabung zur notwendigen Voraussetzung haben und andererseits ist nicht jede Bewegung die Reaktion auf eine Empfindung oder auch der Ausdruck eines Willensaktes, da es nicht bloß bei den Pflanzen, sondern auch bei den sinnlichen Lebewesen eine ganze Reihe von Bewegungen gibt, welche ohne Dazwischenkunst einer physischen Tätigkeit erfolgen und bloß Reaktionen mechanischer, chemischer, thermischer, überhaupt physischer Reize sind. Dabei verhehlen wir uns aber nicht, daß es manchmal sehr schwer, ja unmöglich ist, genau die Grenzlinie anzugeben, wo die willkürliche Bewegung und damit das Gebiet des Physischen beginnt. In der obigen Stelle dürfte sich überdies statt des Ausdrückes „Willensakt“ ein anderer empfehlen, da dieser besser auf das geistige Strebevermögen beschränkt bliebe.

Trotz mancherlei Ausstellungen können wir dem Verfasser für seine nicht leichte Arbeit dankbar sein. Anerkennung verdient auch die Verlagsanstalt für die gefällige und zweckentsprechende Ausstattung.

Mariafchein.

P. Michael Trifl S. J.

6) **Treu zu Rom.** Nr. 4. Der christliche Lehrbau von P. Hilarion.  
64 S. Wien 1905. 10 Heller.

Diese Flugschriftenreihe ist direkt gegen das Vorbringen der protestantischen Proselytenmacherei geschrieben. Die ersten drei Nummern hatten mehr lokalen Charakter für Orte, wo protestantische Familienabende zum Singespelang gehalten wurden (Nr. 1), wo Grundsteinlegungen zu protestantischen Bethäusern gefeiert wurden (Nr. 2). Die Kirchweih (Nr. 3) hatte schon allgemeineren Charakter, berührte den schwächsten Punkt des Protestantismus, die Kirchenverfassung. Nr. 4 aber ist, kurz gesagt, ein Kontrovers-Katechismus für das österreichische deutsche Volk. — Angelehnt an die Einteilung des Deharbeschen Kätechismus zeigt das Schriftchen, was der Protestantismus bis jetzt alles über Bord geworfen. Wenn ein Katholik das aufmerksam liest, dann wird er sagen: „Nein, soweit kann ich nicht gehen!“ Auch für Katecheten der Volkschule reichen Nr. 3 und 4 zusammen aus, um die Kontroverspunkte den Kindern nahe zu legen, damit sie gerüstet seien gegen künftige Proselytenmacherei. Ebenso für einfache Volkspredigten genügt neben der Darlegung der Wahrheit ein kurzer Hinweis auf die Irrlehre, wie er im Büchlein sich findet. Möge das neue Heftchen und die ganze Flugschriftenreihe viele Freunde finden, damit die Nummern rascher folgen können. Der knappe Ausdruck war gebieterisch verlangt durch die beschränkte Seitenzahl, weil sonst der Preis hätte gesteigert werden müssen. An gefährdeten Orten kann ein Seelsorger immer eine Zahl dieser Heftchen vorrätig haben, um sie an schwankende Personen zu verteilen, denn 10 Heller ist doch kein Preis, der nicht zu erschwingen wäre.

Prag.

G. F.

7) **Der letzte Scholastiker.** Eine Apologie von Dr. K. Krogh-Tonning. 227 S. Freiburg 1904. Herder. M. 5.— = K 6.—

Der deutsche „Reformator“ und seine Anhänger überhäusften mit Vorliebe die heilige römisch-katholische Kirche mit dem Vorwurfe, sie vertrete den Pelagianismus oder den Semipelagianismus. Gegen diese An-